

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Band: - (1910)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bitaret, quod eum Deus novi luminis radiis illustraret, qui statim tam certi coepisset esse iudicii, ut non dubitaret, novas opiniones docere et scribere, quas Deus dignatus esset, noviter inspirare.“¹⁵⁾ So peripatetisch Thomas gewesen ist, so hoch er Aristoteles als grössten philosophischen Denker eingeschätzt, so sehr er ihn benutzt hat, er ist doch weit entfernt, blindlings seiner Autorität zu folgen. Er erklärt selbst: locus ab auctoritate est infirmissimus.¹⁶⁾ Er kannte nicht bloss, er handhabte stets die logische Regel: Tantum valet auctoritas, quantum rationes allatae. Und mögen wir bei Thomas auch noch so oft den Hinweis auf Aristoteles mit den Worten ausgedrückt finden: Philosophus dicit, so ist er doch nichts weniger als ein Anhänger der verwerflichen Methode des Ipsedixitismus.¹⁷⁾ Nein, er und die andern grossen Philosophen aus der Blütezeit der Scholastik stiegen, um ein Wort des Bernhard v. Chartres zu gebrauchen, deshalb auf die Schultern der Riesen aus dem Altertum, damit sie einen desto grössern Teil des geistigen Horizontes entdecken und überschauen konnten.¹⁸⁾

Erst in der Verfallzeit der Scholastik sehen wir den Ipsedixitismus in voller Blüte. Da erstarrte fast alles in einem philosophischen Dogmatismus, da herrschte nur mehr das Prinzip der blossen Repristination, jetzt gab es kein Vorwärts, kein Aufwärts mehr, keine Entwicklung, kein Wachstum mehr, keine neuen Ideen, kein Fortschritt mehr.¹⁹⁾ Und die Folgen? Verfall, langsames Absterben, d. h. Herabsinken zur Bedeutungslosigkeit, ja vielfach bis zur Lächerlichkeit! Die Scholastik trieb damals dem Ruin entgegen, nicht aus innern, sondern aus äussern Gründen,²⁰⁾ weil nicht bloss die Handwerksleute, sondern auch die Lehrer der damaligen philosophischen Wissenschaft das psychologische Gesetz vergessen hatten: Wenn du leben willst, musst du entwicklungsfähig bleiben! — Und dann kam die gewaltige, verderbenbringende Reaktion.

Ich halte es nicht mehr für nötig, die Geschichte der Philosophie weiterhin zum Beweise meiner Anschauungen heranzuziehen. In gleicher Weise könnte ich unter anderm hinzeigen auf eine der grössten Figuren am Ende des 13. und beim Beginn des 14. Jahrhunderts, auf Duns Scotus.²¹⁾ Dieser grosse Denker aus dem Franziskanerorden erregt unsere Bewunderung ebenso durch seine Originalität, wie als scharfer Kritiker; staunend bemerkt man, welch' offenes Auge er hat für die Schwächen der grössten Autoritäten; und wir verehren

¹⁵⁾ Acta SS. VII martii, n. 15, zitiert bei De Wulf, a. a. O., p. 369. Man darf sich deshalb auch gar nicht verwundern, dass Thomas wegen seiner „Neuerungen“ zweimal zeitweilig verboten wurde, einmal für die Universität von Paris, das andere Mal für diejenige von Oxford, beide mal 1277. Vergl. De Wulf, a. a. O., p. 373—375.

¹⁶⁾ Summa theol. I. q. I. a. 8. ad 2.

¹⁷⁾ De Wulf, Introduction à la philosophie néo-scholastique, 1904, p. 108.

¹⁸⁾ Vergl. Willmann, Didaktik, 1909, S. 178.

¹⁹⁾ De Wulf, Histoire, p. 438.

²⁰⁾ La scolastique est tombée non pas faute d'idées, mais faute d'hommes. De Wulf, Introduction, p. 203.

²¹⁾ De Wulf, Histoire, p. 395, 396, 397.

in ihm trotz seines kurzen Lebens einen der unermüdetsten Wahrheitssucher. Ebenso wäre es eine dankbare Aufgabe, uns eingehender mit dem Jesuiten Suarez²²⁾ zu beschäftigen, dessen grosse, glückverheissende Lichtgestalt bereits hinter der Dekadenzeit sich erhebt. Allein ich muss diese Philosophen mit unzähligen andern übergehen.

Nur eine Frage möchte ich den Lesern noch vorlegen: Was würden diese fortschrittlich gesinnten Männer der Scholastik wohl tun, wenn sie heutzutage lebten?

Aus ihrem ehemaligen tatsächlichen Verhalten in einer Zeit grosser, geistiger Regsamkeit können wir mit voller Sicherheit einen Schluss ziehen auf ihr mögliches Verhalten im 20. Jahrhundert. Nicht ohne Berechtigung hat man gesagt, der heilige Paulus würde heute Journalist werden, um dadurch um so mehr Apostel sein zu können. Ebenso darf man sagen, dass die Riesen geister scholastischen Denkens den Ergebnissen der so gewaltig, von Tag zu Tag sich ausdehnenden Naturwissenschaften das liebevollste Verständnis entgegenbringen würden, ohne gerade die Retorte und das Mikrotom selbst in die Hand zu nehmen. Besonders davon bin ich überzeugt, dass sie den neuen Methoden und neuen Problemen auf den philosophischen Grenzgebieten ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden und die regste Anteilnahme widmen würden. Aus Astronomie und Geologie, aus Chemie und Physik, aus Biologie, Physiologie und Paläontologie, aus Experimentalpsychologie und -Pädagogik würden sie zahlreiche wissenschaftliche Ausgangs- und Aufgangspunkte finden für philosophische Abstraktionen, Spekulationen, Schlüsse und Synthesen. Wer nur ein wenig tiefer hineingeschaut hat in den Wissenschaftsbetrieb jener fernen Zeit, der vermag sich ein lebhaftes Bild zu machen von dem Heisshunger, mit dem jene grossen Wahrheitssucher und Fortschrittmänner auf die Resultate, die Theorien, ja selbst auf die ernstesten Hypothesen der verschiedenen neuzeitlichen Wissenszweige sich werfen würden, und zwar nicht etwa bloss, um die neuen Ideen positiv oder negativ in den Dienst der geoffenbarten Religion zu stellen, um Theologie oder Apologetik zu treiben, nein, sondern aus Wahrheitsdrang, aus reiner Freude und Liebe an neuen Erkenntnissen, und weil sie überzeugt wären, dass die Erkenntnis der nähern Ursachen der Dinge ihnen immer wieder neue Mittel an die Hand geben würde zu weitem, höhern, allgemeinern, eigentlich philosophischen Spekulationen über Gott, die Welt, den Stoff, das Leben, die Seele, den Menschen, seine Fähigkeiten, sein Handeln usw.

Wahrlich, das wäre nicht der Standpunkt der blossen Repristination, sondern Fortschritt im guten und besten Sinne bei allem Festhalten an der Wahrheit!

Der Aufschwung, den das Studium der Philosophie seit dem Erscheinen der Enzyklika Aeterni Patris (1879) auf katholischer Seite genommen hat, ist ausserordentlich erfreulich. Es ist ja wahr, man ist wieder mehr auf

²²⁾ Ebendasselbst, p. 527, 528.

die Alten zurückgegangen, auf die Scholastik, auf den heiligen Thomas im besondern. Aber mit diesem Zurückgreifen hat man es nicht bewenden lassen. Man ist dabei in weiten Kreisen stets von der lebendigen Ueberzeugung durchdrungen geblieben, dass man die Alten nicht deswegen zu Ehren ziehen müsse oder wolle, um sie bloss zu repristinieren; aller philosophischen Arbeit müsse ebenso als lockendes Ziel vorschweben die Weiterführung der Wahrheit, der gedankliche Ausbau derselben, die organische Einverleibung neuer Wahrheiten, neuer Ideen und Theorien in den alten Wahrheitsbestand, mit einem Worte lebendiges Wachstum, Entwicklung, Fortschritt.

Unter den Männern, welche von diesen Gedanken beseelt produktiv tätig gewesen sind, finden sich gerade diejenigen, die man allorts auf unserer Seite als Koryphaen der christlichen Philosophie anerkennt. Ich nenne unter andern nur T. P e s c h (Institut. logicales, 3 vol.; die grossen Welträtsel, 2 Bde.; instit. phil. nat. 2 vol.; instit. psychol. 3 vol.), und besonders G u t b e r l e t (Lehrbuch der Philosophie, 6 Bde.; Kampf um die Seele; Psychophysik; der Mensch; der Kosmos etc.), und noch mehr K a r d i n a l M e r c i e r und die L ö w e n e r n e u s c h o l a s t i s c h e Schule. Man nehme z. B. einmal Merciers kleine Schrift: Définition de la vie zur Hand, man wird geradezu verblüfft sein über die Fülle des modernen und modernsten Materials, welches der Verfasser aus allen möglichen biologischen Gebieten zusammengetragen und in ganz einziger Weise synthetisch verwertet hat, um schliesslich doch bei der Definition von Aristoteles anzulangen. Aber wie neu sind die Wege, die dorthin führen, wie neu die Werkzeuge, die zur Anbahnung der Wege benutzt werden, wie neu die Vehikel zur Fortbewegung! Bildlich gesprochen, es mutet einen an wie das Zeitalter der Eisenbahn, des Dynamit, der Automobile. Und alle diese „modernen“ Vorzüge treffen, freilich in grösserm Masstabe, zu bei Merciers Criteriologie und Psychologie. Wie viel moderne Laboratoriumsarbeit, welch' wunderbares Gedanken- und Wahrheitswachstum, welch' herrliche Synthese zwischen alten und neuen Einsichten! Die Devise der Löwener Schule: Nova et vetera ist darum vollständig berechtigt, und der Wahlspruch: Vetera novis augere wird deshalb von einem der rührigsten Mitglieder derselben auf das Titelblatt eines seiner Werke gesetzt.²³⁾ Also wiederum keine bloss Repristination!

Ich schliesse diese Ausführungen, indem ich auf den Ausgangspunkt derselben zurückgreife, und sage: Die wahre Philosophie ist nicht ein bereits vorhandenes, abgeschlossenes System von gegebenen Wahrheiten, sondern sie ist entwicklungs- und fortschrittsfähig, ja bedürftig. Deshalb muss sie nicht bloss darauf bedacht sein, auf dem alten Fundamente der alten Wahrheiten weiter aus- und aufzubauen, sondern sie wird den zweiten Teil ihrer Lebensaufgabe darin erblicken müssen, dem alten Grundbau auch neue Anbauten organisch anzugliedern.

²³⁾ De W u l f, Introduction à la phil. néo-scolastique.

Ich weiss wohl, es sind eigentlich die reinsten Binsenwahrheiten, über die ich mich da verbreitet habe; aber ich fühlte mich genötigt, sie dennoch auszusprechen.

Kürzlich hat Prof. Rademacher eine kleine, aber wichtige Schrift von Sentroul²⁴⁾ besprochen, in welcher das Programm der Löwener neuscholastischen Schule weitherzig und grosszügig entwickelt wird. Ich glaube, dass ich Rademachers Schlussurteil auch für die obigen Ausführungen in Anspruch nehmen kann; denn inhaltlich treffen letztere mit Sentrouls Grundsätzen zusammen: „Es ist eine Lebensfrage für die „katholische“ Philosophie, dass sie diese Grundsätze voll und ohne Hinterhalt zur Geltung bringt, wenn sie dem Namen Philosophie gerecht werden und auch von andern als Gläubigen respektiert sein will.“²⁵⁾

Sarnen.

(Fortsetzung folgt)
P. Gregor Schwander, O. S. B.



Weltanschauung und Zeitgeist.

Philosophische Erwägungen zu P. G. Schwanders Kritik der Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae von P. Jos. Gredt O. S. B., zugleich als Gegenkritik.

(Schluss.)

Ausstellungen zur Psychologie. 1. Der Kritiker tadelt den Verfasser, dass er zum Beispiel die hylomorphische Körperlehre und die aristotelisch-thomistische Lehre über den Ursprung der Ideen nicht als Hypothesen, sondern als Thesen hinstellt. Wenn aber die hylomorphische Theorie nur eine Hypothese sein soll, dann nimmt es uns Wunder, wie der Kritiker auf diese angebliche Hypothese aufbauend, wissenschaftlich-apodiktisch den aktualistischen Monismus zurückweisen will, was er doch selbst für möglich hält. Gibt es kein materielles und formelles Prinzip im körperlichen Wesen, so fällt die Substanz, fällt im Menschen die Person, fällt jede Einheit in der Vielheit, fällt die Vielheit selbst, fallen Subjekt und Objekt in der Erkenntnis, fällt jede Erkenntnismöglichkeit, Natur und Uebernatur. Wenigstens auf unserer Seite sollte man solche Zusammenhänge nicht übersehen, zumal da die Geschichte der Philosophie von Heraklit herauf bis auf Wundt und Paulsen diesen Zusammenhang uns vordemonstriert. — Und auch die aristotelisch-thomistische Lehre vom Ursprung der Ideen soll nur eine Hypothese sein! Und doch beruhen auf ihr die ersten Demonstrationsprinzipien, die Voraussetzungen für alles weitere. Wohin sollen wir mit diesen unklaren Ansichten kommen? Was nützen in diesem Falle die schönen und hohen Redensarten von den „grossen alten Wahrheiten der traditionellen christlichen Philosophie“?

2. Die Eigengesetzlichkeit des Lebens ist entgegen der Ansicht des Kritikers genugsam hervorgehoben (siehe Seite 337 ff. und Seite 354 ff.). Ebenso sind die Unterschiede, die in morphologischer,

²⁴⁾ Sentroul: Was ist neu? scholastische Philosophie? 1909. Ich werde später auf diese Schrift zurückkommen.

²⁵⁾ Philosophisches Jahrbuch, Bd. XXIII, 1910, 2. Heft, S. 212.

physiologischer, physikalischer und chemischer Beziehung bestehen zwischen dem lebenden und unbelebten Stoffe deutlich genug hervorgehoben (siehe S. 333 ff. und 354 ff.).

3. In dem Kapitel: *de divisibilitate animae* (pag. 346) soll das eigentliche Problem umgangen sein. Das Problem besteht nach unserer Ansicht darin, zu begreifen und zu erklären, wie in den Bruchstücken einer organisierten Substanz das Leben, das der gesamten Substanz eigen ist, sich fortsetzen kann. Der Auktor beantwortet diese Frage mit der These, die angeführte Tatsache lasse sich daraus begreifen und erklären, dass die im Ganzen vorher existierende Form sich wenigstens bei den Pflanzen und niederen Tieren vervielfältigt oder teilt (siehe pag. 345 ff., vergl. dazu auch Mercier, *Psychologie*, Uebersetzung von Habrich I, S. 70 ff.)

4. Bei der Frage nach dem Ursprung der Lebewesen soll das zweite Argument des zweiten Teiles nicht wie P. Schw. meint, die prinzipielle Unmöglichkeit der Autogenie nachweisen, sondern nur zeigen, dass, soweit wir die Natur beobachten konnten und können, die Urzeugung *de facto* nie vorkam und vorkommt. Die innere Unmöglichkeit wird im ersten Teile der These und durch das erste Argument des zweiten Teiles bewiesen.

5. Der Auktor soll nach der Ansicht des Kritikers den psychophysischen Parallelismus fälschlicherweise mit dem System der prästabilierten Harmonie identifizieren. Allein P. Gredt behauptet nicht, der psychophysische Parallelismus sei vollständig mit dem System der prästabilierten Harmonie zu identifizieren, sondern nur, jener lasse sich auf dieses reduzieren. (Gredt I. p. 216.) Man beachte übrigens, dass Leibniz ganz gleich wie die modernen Vertreter des Parallelismus die Geschlossenheit des psychischen Geschehens lehrt, welches so abläuft, als ob es keine physischen Prozesse gäbe. Zwischen Leib und Seele besteht eine prästabilierte Harmonie. Leibniz stellt den Grundsatz auf, dass „zwischen den Vorgängen der Seele und materiellen Ereignissen ein vollkommener Parallelismus besteht“, und er versucht zu zeigen, „dass die Seele mitsamt ihren Tätigkeiten zwar etwas von der Materie Verschiedenes, dass sie aber nichtsdestoweniger stets von den Organen der Materie begleitet ist, somit auch ihre Funktionen stets von solchen der materiellen Organe begleitet sind, die ihnen entsprechen müssen, und dass endlich dieses Verhältnis reziprok ist und stets sein wird.“¹⁾ Die Modernen unterscheiden sich insoweit von Leibniz, als sie die Substantialität der Seele offen und unumwunden in Abrede stellen und einen transzendenten Urheber des zwischen Leib und Seele bestehenden Parallelismus verwerfen.

6. Endlich sollen bei der Lehre von der Willensfreiheit (pag. 468—481) die modernen Einwürfe zu wenig in Betracht gezogen worden sein. Es ist wahr, die Einwürfe sind nicht in *individuo* aufgeführt, allein die ganze Lehre vom Willen und von der Willens-

freiheit ist von P. Gredt mit einer Klarheit und Tiefe behandelt, wie wir dies noch bei keinem neuscholastischen Auktor gefunden haben. Namentlich tritt bei der Darstellung P. Gredts klar zutage, wie die Willensfreiheit sich mit innerer Notwendigkeit aus der universalen Erkenntnis, aus der Vernünftigkeit des Menschen ergibt. Die verschiedenen Quellen, aus denen die Einwürfe gegen die Willensfreiheit geschöpft werden, sind zwar kurz, aber klar und genügend charakterisiert, um eine erfolgreiche Widerlegung zu ermöglichen.

Hiemit haben wir alle von P. Schw. gemachten Ausstellungen untersucht und richtig gestellt. Wir bemerken noch, dass P. Gredt in seinem Buche eingehend Rücksicht nimmt auf die moderne Chemie (vergl. z. B. *phil. nat. thes.* 26), ebenso auf die Biologie und Physiologie durch die ganze Psychologie hindurch. Vor allem scheint uns der Kritiker den Titel des Buches übersehen zu haben. Der Auktor will nicht ein ausgedehntes, auf alle Einzelheiten und Einwürfe eingehendes Werk schreiben, das zur Privatlektüre dienen soll, sondern *Elementa*, d. h. einen Grundriss, in dem alles zum System Gehörige kurz und genau dargelegt wird, ein Buch für den Unterricht, dem Lehrer zur Entwicklung und Entfaltung, den Schülern — und auch dem Lehrer zum Studium. Wo ein Wort genügt, macht P. Gredt nicht zwei. Der Verfasser schreibt in der Praefatio zur 2. Auflage: „*Modum dicendi pressum primae editionis retinemus, cum opus nostrum scholari potius institutioni quam studio privato destinamus.*“

Nach den vorstehenden Ausführungen beruhen die die von P. Schw. gemachten Ausstellungen auf Missverständnissen, sind also unrichtig und unberechtigt. Interessant ist es in dieser Beziehung, dass die erste Auflage des Gredt'schen Werkes, und bis jetzt auch der 1. Band der 2. Auflage von der Kritik recht günstig aufgenommen wurden²⁾, und dass erst P. Schw. findet, das Buch sei so ziemlich gar nichts wert. Wäre das wirklich wahr, so wäre es überhaupt schon schwer begreiflich, wie das Buch eine 2. Auflage bekommen konnte. Wahr ist freilich, dass der Auktor den Modernen gegenüber nicht so viele Komplimente macht, als es manche katholischen Philosophen zu tun pflegen, und nicht jeder als neuestes Resultat der Forschung gepriesenen Meinung seinen Beifall spendet. Wir können ihn darob nicht tadeln; denn man muss nicht jede Tour der Mode mitgemacht haben. Wahr ist auch, dass, wer P. Gredt nicht bloss flüchtig gelesen, sondern genau und gründlich studiert hat, allerdings manche moderne Philosopheme dem Namen nach nicht kennt, aber an Hand der Prinzipien, die das Buch bietet, sich leicht und rasch orientieren kann und einen sicheren, nie verfallenden Masstab zur Beurteilung gegnerischer Theorien und Systeme hat.

²⁾ I² des Gredt'schen Werkes wurde, soweit uns bekannt, bis jetzt besprochen in *Theol. Revue* 1909, Nr. 17, Sp. 515 ff. (Rolfes), *Rivista neo-scholastica* (inspiriert von der Löwener Schule I. IV. p. 665, *Vox urbis* 1910, Nr. 2, *America*, Nr. 36, Dec. 18. 1909. vol. II. p. 264.) Alle Besprechungen sind sehr günstig.

Wir bemerken endlich, dass im Kollegium Anselmianum zu Rom noch eigene Vorlesungen über Geschichte der Philosophie, Physik, Chemie, Biologie und Physiologie gehalten werden, in denen die Schüler mit den verschiedenen im Laufe der Zeit aufgetretenen Systemen, sowie mit den Methoden und Ergebnissen der exakten Wissenschaften hinreichend bekannt gemacht werden. Zudem werden jeweilen über besonders wichtige Materien sogen. Publica gehalten. So wurden z. B. zu meiner Zeit Publica über des Aristoteles Schrift *de anima*, über Kants Kritik der reinen Vernunft und ähnliches gehalten.

Wir schliessen. Die Artikelserie ist zu unserem eigenen Leidwesen zu lange geworden. Allein über die im Obersatz berührten grundsätzlichen Fragen wollten wir uns einmal gründlich äussern, und das liess sich eben nicht wohl kürzer machen. Haben unsere Ausführungen den einen oder andern, namentlich von den jungen Theologen, angeregt, die dargebotenen Gedanken weiter zu verfolgen, vielleicht P. Gredts Buch selbst, nicht rasch durchzulesen, sondern durchzustudieren, auf dieser Grundlage sodann sich mit den grossen Lehrern und Fürsten der Scholastik unmittelbar und eingehend bekannt zu machen und so ausgerüstet und vorgebildet das Studium der Moderne aufzunehmen, um sie verstehen, ausnützen und überwinden zu können, dann haben wir nicht umsonst geschrieben.

B. R.



Aus Brasilien.

Seelsorge für Deutschsprechende.
Schweizerseelsorge.

In der Stadt Sao Paulo (300,000 Einwohner, zur Hälfte Italiener) mag die Zahl der deutschredenden Katholiken sich ungefähr auf höchstens 3000 belaufen, in welcher Zahl neben den Reichsdeutschen, Oesterreicher und Schweizer, auch Deutsch-Brasilianer und Angehörige gemischter Familien mit inbegriffen sind. Dieselben bilden in religiöser Beziehung kein eigentliches Pfarrsystem. Nationale Pfarreien, wie sie in Nordamerika existieren, sind in Brasilien überhaupt unbekannt. Um die Pastoration dieser religiös oft sehr bedürftigen Schäflein der Herde Christi haben sich die Benediktiner der Abtei Sao Bento, die im Zentrum der Stadt gelegen ist, seit bereits 9 Jahren tatkräftig angenommen, wie aus den angefügten Beilagen ersichtlich ist. Das ganze Werk der Seelsorge in der Stadt Sao Paulo hat aber noch keine feste kanonische Form und keine andere Basis als den guten Willen der Teilnehmer, sowie der Patres von Sao Bento und der Katharinen-schwwestern. Deutsche Geistliche gibt es ausser der Kommunität von Sao Bento, welche zum grössten Teil gegenwärtig aus Deutschen besteht, auch noch im Konvent der Franziskaner (Sao Franzisko am Largo de Sao Franzisko), unter den Redemptoristen an der Wallfahrtskirche Vossa Senhora da Senha, vor der Stadt, sowie unter den Jesuiten an der Kirche Sao Gonsalo.

Die Kolonie Helvecia wurde von Schwestern aus dem Kanton Unterwalden gegründet im Jahre 1888. An-

fangs nur wenige Familien, verstärkten sich diese braven, arbeitsamen, religiös-eifrigen Ansiedler durch Zuzug aus der Heimat und durch andere, schon früher ausgewanderte Familien, so dass sich im Kern der Kolonie jetzt zirka 50 Schweizer Familien nebst einigen österreichischen zusammenfinden, welche mit Ackerbau, hauptsächlich Kaffeebau, und Viehzucht beschäftigt, zwar keines grossen Wohlstandes sich rühmen können, aber doch bei Fleiss und Einfachheit ein ganz erträgliches Dasein führen. Ausser diesem Zentrum der Kolonie wohnen noch eine ziemliche Anzahl Schweizer Familien, die zum Teil schon vor 50 Jahren eingewandert sind, auf ihren wohlgepflegten Landsitzen über das ganze Gebiet bis gegen Campinas hin, besonders eine Gruppe von zirka 20 Familien in der Nähe der Bahnstation Rocinha, zirka 4 Stunden vom Zentrum der Kolonie entfernt. Auch diese, bis jetzt noch deutschredenden Katholiken haben keine eigene Pfarrpastoration, sondern sind in drei verschiedenen brasilianischen Pfarreien eingepfarrt. Auf dem Kern der Kolonie gibt es eine deutsche Schule, gegenwärtig von Katharinen-schwwestern geleitet, und eine stattliche Kapelle, in welcher derzeit ein ehrwürdiger alter Priester, der seinen Verwandten in die neue Heimat gefolgt ist, Kaplan Nicolaus Amstalden, den Gottesdienst versieht. Wenn dieser anspruchslose, demütige Priestergreis seinen jetzigen bescheidenen Posten mit einem besseren im Jenseits vertauscht, — wer wird Anpassungsgabe, Genügsamkeit und Frömmigkeit genug besitzen, um seine Arbeit bei diesen guten Schweizern zu übernehmen? Hier im Lande wird sich schwerlich der Mann dazu finden, zumal, da im brasilianischen Weltklerus von Sao Paulo kein Schweizer oder Deutscher vorhanden ist. Würde aber die Seelsorge ihren bisherigen deutschen Charakter verlieren, so wäre sehr zu befürchten, dass binnen kurzem den bisher so treu bewahrten heimatlichen Sitten und der heimatlichen Frömmigkeit Gefahr droht. Wir wollten darauf in der „Schweiz. Kirchenzeitung“ aufmerksam machen.

Wir erhielten diese Mitteilungen durch den Charitasverband für das katholische Deutschland.

Der Charitasverband sammelt gegenwärtig Materialien und Nachrichten über die deutschen Katholiken (auch überhaupt deutschsprechende Katholiken in nicht deutschen Gegenden). Der Charitasverband — Zentralstelle Freiburg i. B., (Msgr. Werthmann), Charitasstift, Balforstrasse 20 — wäre für Mitteilungen über religiöses und soziales Leben Deutscher im Auslande (z. B. Grenzpfarreien; Industriezentren, Diaspora-Pfarreien usw.) sehr dankbar.



Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Ihr könnt euern Kindern keinen grössern Reichtum geben, als eine gute Erziehung, eine Erziehung in der Furcht und Liebe Gottes.

Gott lässt sich an Freigebigkeit nicht übertreffen.
Nolumus corripri, quia nolumus corrigi.

Gemeinschaftliche Exerzitien

im Exerzitienhaus zu Feldkirch.

II. Halbjahr 1910.

Für Priester:

Vom Abend des 18. Juli bis zum Morgen des 22. Juli.
 Vom Abend des 25. Juli bis zum Morgen des 29. Juli.
 Vom Abend des 1. Aug. bis zum Morgen des 5. Aug.
 Vom Abend des 16. Aug. bis zum Morgen des 20. Aug.
 Vom Abend des 5. Sept. bis zum Morgen des 9. Sept.
 Vom Abend des 12. Sept. bis zum Morgen des 16. Sept.
 Vom Abend des 19. Sept. bis zum Morgen des 23. Sept.
 Vom Abend des 3. Okt. bis zum Morgen des 7. Okt.
 Vom Abend des 17. Okt. bis zum Morgen des 21. Okt.
 Vom Abend des 24. Okt. bis zum Morgen des 28. Okt.
 Vom Abend des 14. Nov. bis zum Morgen des 18. Nov.

Für Herren aus gebildeten Ständen:

Vom Abend des 12. Aug. bis zum Morgen des 16. Aug.

Für Akademiker und Studenten der drei obersten Klassen:

Vom Abend des 6. Aug. bis zum Morgen des 10. Aug.
 Vom Abend des 27. Aug. bis zum Morgen des 31. Aug.

Für Studenten der fünf obersten Klassen (III. bis I.):

Vom Abend des 22. Aug. bis zum Morgen des 26. Aug.

Für Lehrer:

Vom Abend des 26. Sept. bis zum Morgen des 30. Sept.
 Vom Abend des 10. Okt. bis zum Morgen des 14. Okt.

Für Herren:

Vom Abend des 31. Okt. bis zum Morgen des 4. Nov.

Für Jünglinge:

Vom Abend des 5. Nov. bis zum Morgen des 9. Nov.

Anmeldungen bzw. Abmeldungen wolle man frühzeitig richten an P. Minister im Exerzitienhaus in Feldkirch, Vorarlberg. (NB. Für die Schweiz Auslandsporto.)



Eingelaufene Bücher.

(Vorläufige Anzeige — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Bibliothek für Prediger. Im Verein mit mehreren Mitbrüdern herausgegeben von P. Aug. Scherer, O. S. B. Fünfter Band. Die Feste des Herrn. Fünfte Auflage, durchgesehen von P. Johannes Baptist Lampert, Doktor der Theologie und Kapitular desselben Stiftes. Freiburg i. B. 1910. Herdersche Verlagshandlung.

Zeit und Kirche. Kanzelreden für alle Sonntage des Kirchenjahres. Gehalten in der Pfarrkirche St. Martin zu Freiburg i. B. von Pfarrer Heinrich Hansjakob. Zweite verbesserte Auflage. Freiburg i. B. 1910. Herdersche Verlagshandlung.

Der hl. Karl Borromäus und das Rundschreiben Pius X. vom 26. Mai 1910. Zur Aufklärung des katholischen Volkes. Von Clericus Rhenanus. „Wahrheit und Friede“. Ps. 84. 11. Mainz 1910. Verlag von Kirchheim u. Co.

Herders Jahrbücher. Jahrbuch der Zeit- und Kulturgeschichte 1909. Dritter Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Franz Schnürer. Freiburg i. B. 1910. Herdersche Verlagshandlung.

Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur, von Prof. Dr. Anselm Salzer. Lieferung 34 und 35. München 1910. Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H. Frankfurter zeitgemässe Broschüren. Gegründet von Paul Haffner, Johannes Jansen und E. Th. Thiessen. Heft 9. Christus und die Kirche in pädagogischer Beleuchtung. Von M. Kreuler. Hamm (Westfalen) 1910. Druck und Verlag von Beer u. Thiemann.

Missionsbibliothek. Unter den Schwarzen am Kongo. Nacht den Berichten des P. Olivier Louis Allaire, C. S. Sp., übersetzt von F. Mersmann. Mit 29 Abbildungen und einer Karte. Freiburg i. B. 1910. Herdersche Verlagshandlung.

Errata.

Nr. 28, Seite 280, Zeile 5, ist selbstverständlich zu lesen: Abfassung des Markusevangeliums durch Markus, wobei erste Abfassung und spätere Herausgabe zu unterscheiden ist. — Seite 280, Zeile 11, Wesensübereinstimmung. — Seit 281, Positiven statt Positionen. — Seite 281, Zeile 10, ist der Schluss weggeblieben: durch eine Falschlehre über Christus befleckt wurde.

Briefkasten.

Borromäusenzyklika.

D. O. Dem Wunsch, Aktenstücke, über die eine Diskussion weittragender Art, wie über die Borromäusenzyklika, entsteht, sofort im Urtext in der „Kirchenzeitung“ zu veröffentlichen und für eine rascheste deutsche Uebersetzung zu sorgen, werden wir Nachachtung verschaffen. Dabei ist zu bemerken, dass die „Kirchenzeitung“ sofort mit der Veröffentlichung begann, als der beglaubigte Text aus Rom zugeing. Wir werden aber sehr gerne dem Wunsche nachkommen, die Veröffentlichung jeweilen rascher im Vollumfang zu vollenden. Betreffend schnelleren Erscheinens von Uebersetzungen wird die Redaktion der „Kirchenzeitung“ im Verein mit dem Apologet. Institut und einer Verlagshandlung Schritte tun.

V. X. Jetzt ist zu empfehlen: M. Hage, Die Borromäus-Enzyklika und ihre Gegner mit deutscher Uebersetzung. Wiesbaden.

— Liturgische und pastorelle Fragen das nächste Mal.

— H. in N. Sehr richtig. Nur wäre noch zu bemerken, dass es sich, wie es wenigstens scheint, um eine Art kirchlich-lokaler Austeilung handelt. Ein Satz über den «Samichlaus» wollte uns selber in die Feder fließen.

D. R.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Die hochw. Geistlichkeit wird hiemit gewarnt vor zwei als syrochaldäische Priester David Vardal und Georges André sich vorstellenden Sammlern von Messstipendien. Es ist denselben für die Diözese Basel die Vidimierung des Celebrets verweigert worden und man lasse sich durch die vorgewiesenen Visa verschiedener auswärtiger Diözesen nicht täuschen!

Im übrigen verweisen wir neuerdings auf die allgemeinen kirchlichen Bestimmungen betreffend Abgabe von Messintentionen überhaupt und Abgabe von solchen nach dem Orient im besondern. Cfr. „Schweizer. Kirchenzeitung“ 1904, pag. 261 ff. (speziell N. 6, zweites Alinea) und 1907, pag. 315 ff. (speziell N. I und III). Solothurn, den 18. Juli 1910.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Oberwil (Aargau) Fr. 9, Hägendorf 30, Hornussen 30.
2. Für das hl. Land: Erschwil Fr. 9, Mühlau 8, Mariastein 26.
3. Für den Peterspfennig: Reiden Fr. 25, Winznau 15, Erschwil 13, Charmville 5, Röschenz 30, Uffikon 22, Mariastein 24, Stüsslingen 18, Hägendorf 30, Kreuzlingen 20.
4. Für die Sklaven-Mission: Mühlau Fr. 10, Mariastein 9.
5. Für das Seminar: Reiden Fr. 30, Winznau 16, Erschwil 12, Mühlau 10, Mariastein 45, Oberkirch (Aargau) 9, Hornussen 30.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 11. Juli 1910.

Die bischöfl. Kanzlei.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Ein neues reich illustriertes Haus- und Familienbuch!

Katholisches Evangelien- u. Erbauungsbuch

Volkstümliche Erklärung der Sonntags-, Festtags- und einer größeren Anzahl anderer Evangelien des kath. Kirchenjahres mit angeschlossenen Betrachtungen

Von J. Huschens, Direktor der Provinzial-Taubstummen-Anstalt in Trier.

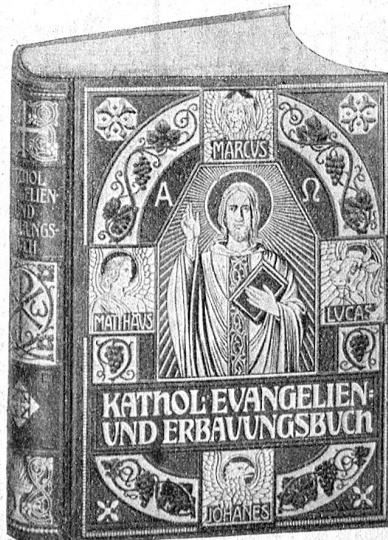
Mit 163 Textillustrationen 33 Vollbildern, 8 Chromo- und 16 typographischen Einfaßbildern, einer farbigen Familiendrone und einer farbigen Karte vom Heiligen Lande. Mit Druckbewilligung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Chur und einem Geleitwort von Seiner Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Dr. Michael Felix Korum, Bischof von Trier. 704 Seiten. 40.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken schwarze Leinwand mit Relief- und reicher Goldpressung, Kammschnitt Fr. 15.—

Gebunden: Rücken rot Chagrineder, Decken rote Leinwand, mit Relief- und reicher Goldpressung, Feingoldschnitt Fr. 20.—

Geleitwort Seiner Gnaden des Hochwft. Herrn Dr. Michael Felix Korum, Bischof von Trier.

Was den Menschen unserer Tage mehr als unsern Vorfahren mangelt, ist das Verständnis für das Nebenmenschliche, für alles, was das Heil der Seele betrifft. Mit der Verbreitung billiger Unterhaltungslektüre hat das Interesse für geistige Lesung und religiöse Schriften abgenommen, und



Verkleinerte Abbildung der Einbanddecke.

es tut not, durch gediegene Erbauungsbücher dieses Interesse von neuem zu wecken. Wir begrüßen daher mit Freude das Erscheinen dieses katholischen Familienbuches, welches von sorgfamer sowohl als von geschickter und verständnisvoller Arbeit Zeugnis ablegt.

In den kurzen, den einzelnen Evangelien beigelegten Erklärungen sind eine Fülle von Gedanken enthalten, die geeignet sind, den Leser in die Heilige Schrift und den reichen Schatz der darin verborgenen Wahrheiten einzuführen. Die trefflichen Heiligenbiographien lehren in anziehender Weise, wie jene Heiden des Glaubens und der Tugend leuchtende Vorbilder für unser eigenes Leben sind.

Es ist eine gesunde Nahrung, die dem Geiste in schlichter Form geboten wird; und wer nach dem Getriebe der Alltagsgeschäfte, in denen die Seele allzu häufig hungern und darben muß, davon tobtet, der wird sich von neuem zu seinem Schöpfer emporgeloben fühlen, den Ernst des Lebens tiefer erfassen und die Frömmigkeit und Tugend höher schätzen lernen.

Möge darum das vorliegende Werk bei recht vielen Katholiken Einlaß finden, möge es unsern gläubigen Volke vor allem für die Sonn- und Feiertage eine liebe Lektüre werden und die Erkenntnis und die Liebe Gottes in ihm fördern.

Trier, den 2. Februar
(am Feste Mariä Lichtmess)

(sig.) † Dr. Michael Felix Korum,
Bischof.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a. Rh.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße

empfehlst sein best eingerichtet. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren. Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Gläserne
Messkännchen

mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

1 Smith premier

Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift, Modell No. 10, neu, zu reduziertem Preise bei

Räber & Cie.,
Abteilung Schreibwaren,
Luzern.

Petroleum-Heizofen
neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Gabel, Basel
Postf. Fil. 18 Dornacherstr. 274

Pro Clero!

Ein kath. Geistlicher findet während der Saison 1910 freie Pension im Kurhaus Schmidiger-Lustenberger, Sörenberg.

Man wolle sich wenden an das
Pfarramt Flühli, Kt. Luzern.

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten
Gläser und Ringe
liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Schweiz. Celluloidwaren-Fabrik

Kaerer, Moilliet & Cie.,
Schönbühl b. Bern
empfiehlt sich für Lieferung von Wohlfühlgeblümen in allen Farben und Ausführungen, für jeden Kanton passend.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko, z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern

Gesucht

Eine tüchtige, reinliche Pfarrhaushälterin sucht Stelle. Eintritt nach Belieben. R. S. 468.

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage coulanter Bedingungen.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Zu verkaufen
15 Stück Oelgemälde

Stationen, für Kirche passend
C. Stamm, z. Adler,
Thayngen, Kt. Schaffhausen.

Gebetbücher sind zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Westfalen).

Des Heilands Erdenwallen

Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfließenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschließenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als

Geschenk- und Erinnerungsgabe
zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. 2.50, Gebunden Fr. 3.75.

Feuervergoldung auf Kirchengeschäfte und Turmkugeln

liefert prompt und billig
Reparaturen.
H. Anderegg,
Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.